

## Enorm

Es hat vergleichsweise lange gedauert, bis sich Andreas Staier an Beethovens Musik für Klavier solo herangewagt hat. Umso bemerkenswerter ist das jetzt vorliegende erste Ergebnis dieser Auseinandersetzung ausgefallen. Es ist zweifellos kein Zufall, dass sich Staier dabei ausgerechnet der „Diabelli-Variationen“ annimmt. Das monumentale Spätwerk steht in der Publikumsgunst deutlich im Schatten der Sonaten, und es bedarf eines besonderen Zugangs, um es der Hörschaft schmackhaft zu machen. Den Schlüssel dafür hat Staier gefunden. Schon vor zwei

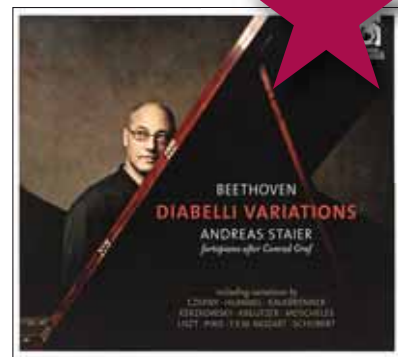
Jahren hatte er eine grandiose Interpretation der Bach'schen „Goldberg-Variationen“ vorgelegt, also des zweiten großen und auf den ersten Blick sicherlich ebenso undurchdringlichen Variationenwerks der Musikgeschichte. Hier wie dort entdeckt Staier Kompendien aller kompositorischen Fähigkeiten des jeweiligen Komponisten, und er setzt alles einem Interpretieren Mögliche daran, die Feinheiten der Musik sinnlich erfahrbar zu machen. Dabei bedient er sich nicht nur seiner enormen pianistischen Fähigkeiten, sondern er setzt im Dienste einer klanglichen Differenzierung auch alle Möglichkeiten ein, die ihm die historischen Instrumente zur Verfügung stellen. Waren es bei Bach vor allem die unterschiedlichen Registerfarben, die ein üppig ausgestattetes zweimanualiges Instrument des 18. Jahrhunderts bereithielt, so sind es bei dem für Beetho-

Foto: PR



### Ersteinspielung

Erst im Jahre 2009 konnte, nach einer aufwendigen Spendenaktion, das Manuskript von Beethovens „Diabelli-Variationen“ für das Bonner Beethovenhaus erworben werden. Andreas Staier, der Einsicht in die Handschrift Beethovens hatte, ist der Erste, der das umfangreiche Werk nach dem Originalmanuskript eingespielt hat.



ven zum Einsatz kommenden Nachbau eines Conrad-Graf-Flügels so exotisch anmutende Hilfsmittel wie Janitscharen- oder Fagottzug, aber auch der Moderator, wie er sich heute wieder in so manchem modernen Klavier im Interesse des Miets-hausfriedens findet.

Verdienstvoll ist darüber hinaus, dass Andreas Staier dieser Produktion auch Variationen anderer Beteiligter an Diabellis Variationenprojekt mitgibt: u. a. Liszt, Czerny, Hummel, Kalkbrenner und Schubert. Das unterstreicht einmal mehr die Größe von Beethovens op. 120. Eine fabelhafte Produktion, die breite Aufmerksamkeit verdient.

Arnd Richter

Musik  
Klang

★★★★★  
★★★★★

**Beethoven u. a., Diabelli-Variationen;**  
Andreas Staier (2010); Harmonia mundi  
CD 3149020209127 (68')

## Entdeckung?

Den italienischen und englischen Booklet-Text kann man nur mit der Lupe lesen. Der Text sagt nichts über die Werke aus, suggeriert aber, dass Andrea Luchesi (1741-1801) ein großer Komponist gewesen sei, der die Wiener Klassik beeinflusst habe. Hört man sich jedoch seine harmlosen einsätzigen Sonaten an, fragt man sich, wie stark der Einfluss des Italiens etwa auf den jungen Beethoven gewesen sein kann, der Luchesi in Bonn kennen gelernt hatte. Den stärksten Eindruck hinterlässt noch Luchesis dreisätzige Sonate in C-Dur, die Ähnlichkeiten mit Werken Mozarts aufweist. Ansonsten gibt es bei Luchesi einige wenige nette Einfälle, aber auch viel Leerlauf. Roberto Plano gibt sich viel Mühe, kann die Musik aber auch nicht interessanter gestalten, als sie ist.

Will

Musik ★★  
Klang ★★★

**Luchesi, Sonatas und Rondi;**  
Roberto Plano (2011);  
Concerto/KC  
CD 8012665206910 (79')



## Schnörkellos

Der spanische Pianist Alejandro Picó-Leonis zieht mit seinem Musizieren den Hörer förmlich in den Bann. Dies gelingt ihm durch ein schnörkelloses und von jeglicher Äußerlichkeit befreites Klavierspiel, das vor allem den Mozart-Werken eine herbe Schönheit und Kraft verleiht. In Beethovens „Waldstein-Sonate“ könnten einige lyrische Details im Kopfsatz vielleicht etwas liebevoller ausgekostet werden, aber der große, dynamisch-kühne Spannungsverlauf, der die ganze Interpretation prägt, lässt in Picó-Leonis einen genuine Beethoven-Interpreten der Zukunft erkennen.

F.S.

Musik  
Klang

★★★★★  
★★★★★

**Mozart, Fantasie c-Moll, Sonate c-Moll; Beethoven, Waldstein-Sonate, Andante favori;** Alejandro Picó-Leonis (2010); Oehms/HM CD 4260034867970 (66')





## Cantabile

Viviana Sofronitsky ist die Tochter des russischen Klaviervirtuosen Vladimir Sofronitsky und damit Enkelin von Alexander Skrjabin. Angesichts dieser Familiengeschichte ist es mehr als erstaunlich, dass wir es bei ihr mit einer Meisterin des historischen Hammerflügels zu tun haben. In den Niederlanden ausgebildet, hat Sofronitsky bislang vor allem durch ihre spektakuläre Gesamteinspielung der Mozart-Klavierkonzerte von sich reden gemacht. Jetzt legt sie nach und widmet sich mit ihrem neuen Album dem Klavierschaffen Franz Schuberts. Sie spielt dabei auf einem Hammerflügel nach Conrad Graf, den Sofronitskys Ehemann Paul McNulty nach einem Instrument gebaut hat, das 1819 als Grafs Opus 318 entstand und noch heute im Schloss Kozel bei Pilsen in Tschechien zu bewundern ist.

Auf dem wundervoll klingenden Flügel gestaltet die Pianistin Schuberts Klaviermusik auf beeindruckende Weise: Sie schafft ein sehr transparentes, ausgewogenes Klangbild. Das melodische Geschehen ist geprägt durch ein sicheres Gespür für geschmackvolle Agogik und ein Cantabile, das nahe heranreicht an die exklusiven Möglichkeiten von Blasinstrumenten. Vor allem in den Impromptus legt Viviana Sofronitsky die Melodien über brillant gespielte Begleitfiguren, und es macht mitunter den Eindruck, als seien hier die Taufpaten von Mendelssohns „Liedern ohne Worte“ zu vernehmen (Ges-Dur-Impromptu op. 90,3!). Dem ungeheuer differenzierten Spiel der Solistin kommt die klangliche



TIPP

Disposition des Flügels sehr entgegen. Das Instrument klingt warm und weich, die Bässe sind knackig, ohne zu dröhnen, die Mittellage ist ausgewogen, und im Diskant gibt es keinerlei störende Spitzen. Alles das hat die Aufnahmetechnik hervorragend eingefangen. CD-Produktionen des hier eingespielten Repertoires gibt es viele, dies ist jedoch eine der besonders hörenswerten.

Arnd Richter

Musik  
Klang

★★★★★  
★★★★★

**Schubert**, Wanderer-Fantasie, Impromptus; Viviana Sofronitsky (2010); Cavi-music/HM CD 4260085532506 (78')

Foto: Archiv



## Wanderer-Fantasie

„Der Teufel soll dieses Zeug spielen“, entfuhr es Schubert einmal im Zusammenhang mit seinem eigenen Werk, der 1822 entstandenen „Wanderer-Fantasie“. Das virtuose Werk, thematisch aufgebaut auf dem 1816 komponierten Lied „Der Wanderer“, überstieg anscheinend die pianistischen Fähigkeiten seines eigenen Schöpfers. Dennoch setzte sich das Werk schon bald in den Konzertsälen durch. Selbst Franz Liszt zeigte sich so beeindruckt, dass er die „Wanderer-Fantasie“ nicht nur häufig ins Programm nahm, sondern auch eine Fassung mit Orchester erarbeitete.

## Aristokratisch

Auch in seiner zweiten Folge der geplanten Gesamtaufnahme von Chopins Soloklavierwerk folgt Louis Lortie dem Prinzip der Abwechslung und Stimmigkeit. Den großen Formen der Balladen stellt er ein in Ausdruck und Tonart passendes Nocturne voran und erzielt so beim Hörer eine gespannte Konzentration, die der Künstler nicht nur innerhalb eines Stückes aufbaut – das gesamte Programm ergibt einen gedanklichen Bogen von dem frühen Nocturne op. 15 Nr. 3 bis hin zum abgeklärten Spätwerk, der Barcarolle.

Lortie kultiviert ein transparentes Spiel, das Linienverläufe klar nachzeichnet, das hochsensibel der Musik die feinsten Farben und zartesten Nuancen entlockt. Die Eleganz von Lorties raffiniertem Können kommt vor allem

den Nocturnes zugute, denn er verleiht jedem Stück fern jeglicher pauschalisierender Mondscheinromantik den ihm eigenen lyrischen Charakter. Mit dieser sensiblen Gestimmtheit beginnt er auch die expressiv dichten Balladen, baut ganz behutsam die „Erzählung“ auf. Besonders beeindruckend gelingt dem Pianisten die dramaturgische Verzahnung der Formen von g-Moll-Nocturne und g-Moll-Ballade, deren aufsteigende Figur am Anfang den Schlussgedanken des Nocturnes fortzuspinnen scheint. In dieser Welt der aristokratischen Konzeption und Artikulation jedoch ist die existenzielle Dimension der Musik, der echte leidenschaftliche Impuls, die Passion und



Verzweiflung durch Lorties Kultivierungskunst sehr abgemildert. Die Ausbrüche in der Ballade op. 38 etwa haben zu wenig Schärfe, Lortie wagt hier einfach nicht, den Zustand expressiver Raserei auszureizen, sondern bleibt in seiner ohne Zweifel bewundernswerten nobel-distanzierten Position verhaftet.

Frank Siebert

Musik  
Klang

★★★★★  
★★★★★

**Chopin**, Nocturnes, Balladen, Berceuse op. 57, Barcarolle op. 60; Louis Lortie (2011); Chandos/Codæx CD 095115171424 (75')

# Pianistisches Raritätenkabinett

Ob im 18., 19. oder 20. Jahrhundert: Es gibt es eine ganze Reihe von Klavier-Komponisten, die immer noch Geheimtipp-Status besitzt: Christian Gottlob, Joachim Raff, Mieczyslaw Weinberg oder Gerhard Frommel. Denen widmet sich das neue Klaviermusik-Label Grand Piano.

**W**äre er nicht Beethovens erster Lehrer in Bonn gewesen, so wäre Christian Gottlob Neefe (1748 bis 1798) heute wohl vollends vergessen. Das wäre bedauerlich, denn auch wenn seine Werke nicht an jene seines berühmten Schülers heranreichen, so hat der ehemalige Bonner Hofkapellmeister einige durchaus hörenswerte Klavierwerke hinterlassen, wie etwa die zwölf Klaviersonaten, welche die amerikanische Pianistin Susan Kagan für das Label Grand Piano einspielte. Sie bewegen sich zwischen barockem und dem frühklassischen Stil der Empfindsamkeit, der durch Vortragsbezeichnungen wie „languido“ (sehnsüchtig) und „con tenerezza“ (mit Zärtlichkeit) charakterisiert ist. Die Zweiteiligkeit der Sätze verweist auf den Barock, während die Dreisätzigkeit bereits ein typisches Merkmal der Klassik darstellt. Dass Neefe in erster Linie ein Vokalkomponist war, zeigt die gesangliche Melodik in vielen Sätzen. Susan Kagan interpretiert die Werke empfindsam und ohne Manierismen mit warmem kantablen Ton.

Auch in der Hochromantik gibt es einige Komponisten, von denen vielen Musikfreunden bestenfalls der Name geläufig ist, beispielsweise Joachim Raff (1822 bis 1882). Von 1850 bis 1856 arbeitete Raff für Franz Liszt als Sekretär in Weimar, in jenen Jahren entwickelte er seine eigene Musiksprache, die sich zwischen der eher konservativen Mendelssohn-Tradition und der revolutionären Schreibweise Liszts und Wagners bewegt. Die erste Grand-Piano-CD von Ruffs Klavierwerk macht mit den Stücken der Weimarer Zeit bekannt. Während die „Fantasie“ in ihren Figurationen noch deutlich von Chopins und Liszts Ästhetik beeinflusst ist, zeigen die drei Klaviersonaten bereits einen gereiften Stil, der Frühromantisches und Neudeutsches zu einer ganz individuellen Ästhetik amalgamiert. Die britisch-vietnamesische Pianistin Tra Nguyen spielt die Stücke mit stupender Virtuosität und leidenschaftlichem Zugriff.

Zu den Komponisten, die in der letzten Dekade zu überraschender Popularität gelangten, gehört Erwin Schulhoff (1894 bis 1942). Während das Frühwerk des Reger-Schülers noch Elemente der Tonsprache Dvoráks, Strauss' und Brahms' aufweist, zeigen die Stücke, die nach dem Ersten Weltkrieg entstanden sind, die Hinwendung zu Expressionismus und Jazz. Caroline Weichert wählte für ihre CD aus den jazzigen Werken Schulhoffs die „Partita“, den Fox-Song „Susi“ sowie die dritte Suite für die linke Hand allein und kombinierte diese mit einem frühen von Debussy geprägten Variationszyklus. Mit fabelhaftem Schwung und rhythmischer Verve geht sie die jazzigen Stücke an und gestaltet das impressionistische Frühwerk mit feinen Farbschattierungen.

Ein weiterer Komponist des 20. Jahrhunderts, der in den letzten Jahren entdeckt wurde, ist der von Dmitrij Schostakowitsch geförderte Neoklassizist Mieczyslaw Weinberg (1919 bis 1996). Für die erste CD der Gesamteinspielung von Weinbergs Klaviermusik bei



Grand Piano kombinierte die amerikanische Pianistin Allison Brewster Franzetti die noch etwas sperrigen Werke des 13-Jährigen wie die Mazurken op. 10 mit reiferen Stücken wie den beiden Sonaten. Sie profiliert die kontrastreichen Werke plastisch und überzeugt durch eine überragende Klangkontrolle.

Im Gegensatz zu Schulhoff und Weinberg ist Gerhard Frommel (1906 bis 1984) nach wie vor ein Unentdeckter. Seine durchweg tonalen Werke verschmelzen so unterschiedliche Einflüsse wie Hans Pfitzners Spätromantik und Strawinskys motorische Rhythmik zu einer ganz eigenen Musiksprache. Von seinen sieben Klaviersonaten spielte die deutsche Pianistin Tatjana Blome die ersten drei Werke für Grand Piano mit bemerkenswerter Klarheit und gehörigem Temperament ein.

Weitere Grand-Piano-CDs widmen sich der Klaviermusik von Saint-Saëns, Tscherepnin und J. B. Cramer. Man darf gespannt sein, welche pianistischen Schätze bei dem Label in Zukunft noch gehoben werden.

Mario-Felix Vogt

**Neefe**, Zwölf Klaviersonaten; **Beethoven**, Dressler-Variationen; Susan Kagan (2011); Grand Piano 2 CD 747313961528  
**Raff**, Klavierwerke Teil 1; Tra Nguyen (2011); Grand Piano CD 747313960224  
**Schulhoff**, Klavierwerke Teil 1; Caroline Weichert (2010); Grand Piano CD 747313960422  
**Weinberg**, Sämtliche Klavierwerke Teil 1; Allison Brewster Franzetti (2010); Grand Piano CD 747313960323  
**Frommel**, Klaviersonaten Nr. 1-3; Tatjana Blome (2009); Grand Piano CD 747313960620  
Alle CDs von „Grand Piano“ sind im Vertrieb von Naxos.